

Abonnements-Bedingungen:
Kontinuität des Bestehens...
Einzelne Nummer 5 Pfg.

Vorwärts

Die Inserations-Gebühr
Beträgt für die sechsgehälbige Kolonnen-
zeile oder deren Raum 50 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 8. Juli 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Militarismus und Demokratie.

Und nicht nur das Schinden und Prügeln hielt mit
Wilhelm wieder seinen Einzug: die gesamte Stellung der
Armee im Verfassungsleben erhielt vom ersten Tage seiner
Regierung an einen scharf absolutistischen Charakter.

gekommene Held von Jena, könnte Herrn Delbrück auf die
Schulter klopfen: „Ganz meine Ansicht, Professorschön!“ Schon
damals im Jahre 1808, als der Freiherr v. Stein, der alte
Gehirnschmerz, im Fahnenreißer das Wort: Kriegsheer durch:

einen Delegierten nach der Größe der Organisationen vorseht.
Sicherlich kann auch ein gleiches Wahlrecht die starken Differenzen
in der württembergischen Parteiorganisation nicht zum Verschwinden

Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Württembergs

Ju der am 25. und 26. Juli in Eßlingen stattfindenden
Landesversammlung wird uns aus Stuttgart geschrieben:
Die vom Landesvorstand letzter Tage veröffentlichten Anträge
lassen erkennen, daß die Bestrebungen zur Demokratisierung

In enger Verbindung mit dieser Streitfrage steht die Frage
der Parteipresse. Die württembergische Landesorganisation
verfügt über sechs Parteiblätter. Fünf Parteiblätter unterstehen
vollständig (abgesehen vom Aufsichtsrat des Parteivorstandes) dem

Zwei sehr wichtige Tagesordnungspunkte sind: „Der Kampf
um die Jugend“ und „Die Frauenorganisation“.
Mag der Kampf der Polizei gegen die Jugendorganisation
ausgehen, wie er will, eines sollte die Partei nicht unterlassen, nämlich

Um die Freiheit!

Es ist allemal eine sehr bedenkliche Sache, wenn die
Konservativen — wie sie es in letzter Zeit immer wieder tun
— die Freiheit besingen, und wenn sie gar auf die Staatsrechts-

So geht es denn auch diesmal darum, im Namen der
Freiheit das Streikpostenstehen zu verbieten,
wie es denn überhaupt das Kennzeichen der neuen Hebe
gegen die Gewerkschaften ist, daß sie im Namen der Rechts-

Daß hier die Verhältnisse aber auch nicht um einen
Schatten zu schwarz gemalt sind, weiß jeder, der überhaupt
etwas weiß. Hier zeigen sich die politischen Konsequenzen der
wilhelminischen Armeeorganisation aus den sechziger Jahren.

Anderer in Württemberg. Zwei annähernd gleich starke
Gruppen lassen sich in der Parteigenossenschaft Württembergs
unterscheiden: der vom Boden und Werkzeug vollständig getrennte
Proletar, der einzig und allein vom Verkauf seiner Arbeitskraft lebt,

Aber trotz der gleichen, vielfach noch schlechteren Lage des länd-
lichen Arbeiters wirkt der Besitz auf das Denken und Wollen ein,
beurteilt der Arbeiter die politischen Zeitfragen und taktischen
Differenzen oft anders als der städtische Arbeiter.

Dem Arbeiter, das heißt natürlich immer nur dem mehr
oder weniger berufsmäßigen Arbeitswilligen. Der sich nicht
entschließen kann, Streikbrecher zu werden, der hat keinen
Anteil an diesen Gütern. Wenn er kommt und unter

Im allgemeinen hat seit 1888 das persönliche Regiment in
Preußen wie im Reich so sehr an Boden gewonnen, daß nicht all-
zuschwer zu erraten ist, nach welcher Seite die flüssige Seite
zwischen Kabinett und Ministerium sich verschoben haben mag,

In diesen Polizeiverordnungen sehen die Konservativen
Freunde der angeborenen Rechte selbstverständlich schon gar
keine Verletzung des Rechtsgutes der Freiheit. Sie halten
den Grundsatz, daß die subjektiven öffentlichen Rechte nur

Gewerkschaftliches.

Das schnorrende Scharfmacherblatt.

Der Schleifstein des Scharfmachers Freiherrn v. Reischwig, die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, befindet sich in der Klemme. Das Unternehmertum läßt sich diese Scharfmacherei gegen die Arbeiter zwar gern gefallen, aber sie ist ihm doch anscheinend nicht so viel wert, daß es sich dafür in besondere Unkosten stürzen möchte.

Berlin S 42, Oranienstr. 140-142, den 22. Juni 1914.

Chef-Bureau!

Herren... Gestügt auf die anliegenden Ausführungen der „D. d. A.“ richten wir an Sie die ergebene Bitte, in Ihrem Etat auch einen Posten für die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ vorzusehen. Sie kämpft seit mehr als zwölf Jahren durchaus uneigennützig aufschlüssig für die Interessen der deutschen Unternehmer.

Wir glauben nun annehmen zu dürfen, daß auch Sie das Bedürfnis der weiteren möglichst lückenlosen Organisation der deutschen Arbeitgeber anerkennen. Deshalb wiederholen wir unser

ersuchen, Ihre Sympathie dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Sie der „D. d. A.“ Ihre Inserationsaufträge zuweisen. Die große Verbreitung des Blattes in allen jenen Kreisen, die Sie zu Ihren Interessenten zählen, gibt Ihnen volle Gewähr für eine angemessene Gegenleistung.

Unser heutiges Schreiben adressieren wir an das „Chef-Bureau“ und bitten um diskrete Behandlung der Angelegenheit.

Hochachtungsvoll Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“.

P. S. Es dürfte Ihnen noch nicht bekannt sein, daß auch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände als Geschäftsführerin finanziell an der „D. d. A.“ beteiligt ist.

Die „anliegenden Ausführungen der D. d. A.“ (das ist die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände), auf die sich der vorstehende Vettelbrief „stützt“, sind einem Rundschreiben der genannten Vereinigung an ihre Mitglieder vom 5. Februar 1914 entnommen und lauten:

Wir bitten, den Verbandsfirmen dringend ans Herz zu legen, daß sie ihre Annoncen der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ zur Veröffentlichung übergeben. Zu dem wirklichen Vorteile, den das Inserieren in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ bei der Mannigfaltigkeit des Bezirkerkreises der Zeitung und ihrer hohen Auflage für die inserierenden Firmen bietet, kommt noch der weitere nicht hoch genug zu veranschlagende Vorteil, daß mit dem aus dem Anzeigenloos erzielten Gewinn der gemeinsamen Sache der deutschen Arbeitgeber gedient wird.

Der Vettelbrief und die ihm beigelegte Empfehlung sprechen für sich selbst. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß das Scharfmacherblatt, das sich rühmt, in Millionenauflagen (?) an alle Arbeitgeberkreise Deutschlands verbreitet

zu werden, durch derartige weh- und demütigte Betteleien um eine geneigte Unterstützung ergebenst schnorren muß. Jedenfalls steht also seine scharfmacherische Wirksamkeit nicht so hoch im Ansehen, um die Unternehmer zu veranlassen, dem Sage: „Eine Hand wäscht die andere!“ aus freien Stücken Rechnung zu tragen.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Kraftdroschkenführer.

Die Zahl der streikenden Chauffeure hat sich in den letzten Tagen wiederum verringert, weil eine Anzahl Unternehmer, sogar solche, die bei Beginn der Bewegung bestimmt mit einer Niederlage der Fahrer rechneten, den Tarifvertrag anerkannt haben. Außerdem ist es den Streikenden gelungen, eine Reihe von Arbeitswilligen aus den einzelnen Betrieben herauszulassen und den Unternehmern dadurch zu beweisen, daß der Beschluß der letzten Streikerversammlung (Verschärfung des Kampfes) fälschlich durchgeführt wurde.

Die Streikenden sind sich deshalb des Sieges ihrer Sache sicher und werden sich durch nichts von dem Unternehmertum beeinflussen lassen.

Die Goldbühnenbewegung greift nach den Ausführungen Reipers in der letzten Versammlung der Streikenden bisher einen durchaus günstigen Verlauf. Es ist bereits in verschiedenen Tischlerzeilen den Tischler eröffnet worden, daß sie aussetzen müßten, weil es unmöglich sei, rechtzeitig die Bühnenarbeiten heranzuschaffen.

Achtung, Bauarbeiter! Die Sperrung über die Fassadenputzarbeiten an der Schule in der Wallstraße ist aufgehoben, da die bestandenen Differenzen zugunsten der Kollegen beigelegt sind.

Sektion der Puher.

Su der Fleischeraussperrung bei der Firma Hirschfeld u. Co., Weihensee, teilen wir folgendes zur Aufklärung mit: Die Gesellen der obengenannten Firma hatten vor 14 Tagen einen Betriebsvertrag eingezeichnet, da die jetzigen Arbeitsverhältnisse keine geregelte waren. Morgens um 7 Uhr begann die Arbeit. Um 9 Uhr morgens war Frühstückspause. Von da ab mußten die Gesellen bis nachmittags 4 und 5 Uhr arbeiten, ohne Mittagbrot zu bekommen.

Die Tariff Kommission.

Achtung, organisierte Fleischer-Gesellen! Der Fleischermeister Wäfel, Waghogener Str. 24a, weigert sich, den Tarifvertrag der Organisation anzuerkennen. Ueber den Betrieb ist die Sperrung verhängt.

Die Tariff Kommission.

Deutsches Reich.

Lohnbewegung der Bergarbeiter im Wurmrevier.

Die Arbeiter des Raachener Kohlenreviers (Wurmrevier) sind in die Lohnbewegung eingetreten. Es handelt sich um die Abwehr bedeutender Lohnreduzierungen, die in den letzten Monaten erfolgt sind.

Trotz der günstigen Lage des Bergbaues im Raachener Kohlenrevier blieben hier die Löhne erheblich hinter denen des Ruhrreviers zurück. Es betrug der Durchschnittslohn pro Schicht im 1. Quartal 1914 für sämtliche Arbeiter: Im Ruhrrevier 5,25 M., im Wurmrevier 4,88 M. Für Hauer und Belthauer: im Ruhrrevier 6,25 M., im Wurmrevier 5,57 M. Der sonstigen unterirdisch und in Tagesbau beschäftigten Arbeiter im Ruhrrevier 4,51 M., im Wurmrevier 4,37 M. Der Tagesarbeiter: im Ruhrrevier 4,34 M., im Wurmrevier 4,10 M.

Obgleich die Schichtzeit der unterirdischen Arbeiter im Raachener Kohlenrevier über 1/2 Stunde länger ist als im Ruhrrevier, ist der Lohn pro Schicht bedeutend geringer. Dazu fehlt nach dem 1. Quartal 1914 eine scharfe Lohnkürzung ein. Gegenwärtig beträgt der Lohn pro Monat für viele Arbeiter 10-15 M., teilweise sogar bis über 20 M. weniger als in den Monaten des ersten Quartals, trotzdem bedeutend größere Ansprüche an die Arbeitskraft des einzelnen gestellt werden. Dabei zeigt jede Lohnperiode einen fortgeschrittenen Rückgang der Löhne.

Dieser Situation Rechnung tragend, haben die unterzeichneten Organisationen sich zu einer gemeinsamen Aktion zur Abwehr der Lohnkürzungen geeinigt. Die Unterzeichneten richten deshalb an alle Arbeiter die dringende Bitte, Zugzug nach dem Wurmrevier streng fernzuhalten.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.

Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Polnische Berufsvereinigung der Bergarbeiter.

Gewerksverein der Bergarbeiter (S.-D.).

Wenn denn einmal Nichtproleten müßten in den Knast gehen — warum just der Doktor med.?

Warum diese Fatalität?

Ich und alle guten Christen läßt's lieber, die Juristen streckten mal (seht kommt ein Biß) im Interesse der Justiz.

Gleichfalls würde uns nichts fehlen, wenn die Ärzte für die Seelen, die Pastoren, hin und wieder legten ihre Arbeit nieder.

Manche könnt' ich so noch nennen, die wir gut entdrehen können — aber nein, ein donnernd Halt!

ruft mir da der Staatsanwalt.

Frank.

Notizen.

Der verfeimte Guplow. Bei der Niederlegung des Hauses Universitätsstraße 6, des Geburtshauses Karl Guplows, das zum früheren königlichen Marstall gehörte und das dem Neubau der königlichen Bibliothek zu weichen mußte, ist die Gedenktafel für Guplow, die der Berliner Magistrat dort hatte anbringen lassen, entfernt und nach dem Märkischen Museum geschafft worden.

Die Direktion des Theaters des Westens teilt mit, daß die Aufführungen des „Ring des Nibelungen“ nicht allein für die „Freie Volkshöhle“, die nur einen Teil der Plätze belegt hat, stattfinden, sondern öffentliche sind.

Der überlistete Prent Bib Doba. Von dem vielgenannten Albanerführer Prent Bib Doba, der in den gegenwärtigen Kämpfen in Albanien so oft erwähnt wird, erzählt Dr. Woodville in einer englischen Wochenchrift eine charakteristische kleine Geschichte.

Der überlistete Prent Bib Doba. Von dem vielgenannten Albanerführer Prent Bib Doba, der in den gegenwärtigen Kämpfen in Albanien so oft erwähnt wird, erzählt Dr. Woodville in einer englischen Wochenchrift eine charakteristische kleine Geschichte.

Humor und Satire. Stimme aus Niederbarnim. Wenn ich mir so in der Nähe diesen Kerstestrel beziehe, find' ich doch, in dieser Welt ist es wunderbar bestellt.

Kerzte kann man schwerlich missen in des Lebens Kammernissen. Mancher ist zwar Charlatan, aber mancher manches kann.

Kleines Feuilleton.

Die jüdische Umgebung des Kronprinzen. Die Kronprinzen sind seit jeder und überall Scheitelpunkte der bürgerlichen Interessengruppen gewesen. Jede Partei sucht sich aus bestimmten Motiven die Gunst des künftigen Herrn zu sichern. So ist es nur allzu verständlich, wenn sich die antisemitisch-antisemitische Zeitschrift „Der Hammer“ über die jüdische Tafelrunde des Kronprinzen entzündet.

Kun, wir halten die jüdische Gefahr nicht für so schlimm, denn sie ist nicht erst von heute oder gestern. Die Hohenzollern haben stets zu Juden intime Beziehungen gehabt, namentlich dann, wenn es sich um Geldgeschäfte handelte.

Warum also dem Kronprinzen die jüdische Tafelrunde verteufeln? Wir sind für vollkommene Geistesfreiheit und fordern sie auch in diesem Falle. Jeder sucht sich die ihm zuzugewandte Gesellschaft. Und jeder hat das Recht, sich durch die Wahl seiner Gesellschaft selber zu kennzeichnen und unter Umständen zu blamieren.

Der propellerlose Luftkrenzer. Der Bau des propellerlosen Luftkrenzlers, dessen erste Versuchsfahrt am 11. November 1911 über dem Tegeler Seeplatz Aufmerksamkeit erregte, ist jetzt soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen mit den Probefahrten in Kiel begonnen werden kann.

Das Luftschiff ist nach dem halbstarren System mit Gittergondel versehen, ist 96 Meter lang und hat einen Inhalt von 16 000 Kubikmeter. Die Fortbewegung geschieht, wie schon der Name besagt, nicht durch Luftschrauben, sondern auf folgende Weise: In einem Teil der Gondel ist oben und unten eine Führungsschiene angebracht, in der eine große runde Schraube mit Jalustklappen entlang gleitet.

Sobald diese Klappen zurückschnellen, schließen sich die Jalusten und stoßen den Ventilen so vorwärts. Beim Vorwärtsgleiten der Jalusten öffnen sich die Klappen wiederum von selbst und bewirken so, ohne daß die Luft ihnen besonderen Widerstand

leistet, ein Vorwärtsgleiten des Rahmens. Der Antrieb geschieht durch einen Motor, der vorn in der Gondel liegt.

Die weiteren Versuche dieses neuen Systems erregen insofern großes Interesse, als für Prallluftschiffe stets die Gefahr besteht, daß ihre Hülle durch abspringende Teile der Luftschraube verletzt werden kann. Solche Havarie wird natürlich für ein Luftschiff des nicht starren Systems direkt zur Katastrophe, wie sie bei den ersten Versuchen der „Republique“ den Tod von zwei Offizieren und zwei Mechanikern am 25. September 1909 herbeiführte.

Der überlistete Prent Bib Doba. Von dem vielgenannten Albanerführer Prent Bib Doba, der in den gegenwärtigen Kämpfen in Albanien so oft erwähnt wird, erzählt Dr. Woodville in einer englischen Wochenchrift eine charakteristische kleine Geschichte.

„Zu jener Zeit wurde Bib Doba von der türkischen Regierung inbrünstig gesucht“ — wegen verschiedener kleiner Streiche, er hatte Transportzüge abgefangen u. dergl. Mit einem Gefolge von annähernd 4000 abenteuerlich zugewandten Anhängern erschien Bib Doba eines Tages in Suttur. Der türkische Gouverneur Dermisch Pascha hätte ihn herzlich gern festgenommen, aber die Anhänger Bib Dobas waren zu zahlreich. So lud der Pascha denn den Albaner zu einem üppigen Bankett, und nach der Maßzeit erklärte er ihm: „Haben Sie meine neue Militärstraße nach San Giovanni schon gesehen? Nein? Dann muß ich sie Ihnen gleich zeigen.“

Zu jener Zeit aber war Dermisch Pascha in Suttur der einzige glückliche Besitzer einer Kutsche. Man stieg ein und die Fahrt begann. Bib Dobas Reitwaage trabte eifrig neben dem Wagen her, aber auf die Dauer konnten sie mit den Pferden doch nicht Schritt halten. Sie blieben zurück. Die Fahrt ging weiter, man kam zur Küste, wo ein Schiff bereits vor Anker lag. „Ich bin untröstlich“, versicherte der Pascha, „aber ich muß Sie ein wenig an Bord dieses Schiffes bringen.“ Da Widerstand nutzlos war, fügte sich Bib Doba, machte dem Pascha ein Kompliment über dessen Schlaubeit und ging an Bord, um seine Strafe zu verbüßen. Sie fiel im übrigen recht gelinde aus: ein paar Monate und wieder war er in seinem Heimatland. . . .

Humor und Satire.

Stimme aus Niederbarnim.

Wenn ich mir so in der Nähe diesen Kerstestrel beziehe, find' ich doch, in dieser Welt ist es wunderbar bestellt.

Kerzte kann man schwerlich missen in des Lebens Kammernissen. Mancher ist zwar Charlatan, aber mancher manches kann.



Die Ausstellung der sozialdemokratischen Presse und des Parteibuchhandels in Leipzig.

Soziales.

Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden.

Anfolge der Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge zur Gestaltung der Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden haben sich bei Ausführung der völlig verfehlten Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Mängel und Schwierigkeiten herausgestellt, die nun endlich selbst Bureautanten vom Schlage des Ministerialdirektors Caspar zu sehen beginnen.

Gerichtszeitung.

Von der Seidenraupe zur Polizeipuppe.

„Pflanz- und Entwicklung der Seidenraupe“ hieß das Thema, über das der Ingenieur Lüdemann am 23. April in Lichtenberg referieren sollte. Da erklärte die Polizei: Das ist ein politisches Thema, der Saal ist zu räumen.

Was sollte bald eine polizeiliche Strafverfügung erläutern. In ihr wurde Genosse Fricke beschuldigt, an einem Aufzuge teilgenommen und dadurch §§ 94 und 145 der Lichtenberger Straßenpolizeiverordnung vom 22. Februar 1910 verletzt zu haben.

Das Urteil lautet auf 15 M. Geldstrafe. Es baute sich auf dem „Eindruck“ des Schuhmanns und dem Respekt vor Polizeiverordnungen auf.

Kurioses Urteil. Vog überhaupt ein „Aufzug“ vor, so hatte doch die Polizei diesen veranstaltet, indem sie die Jugendlichen hinderte, den Vortrag anzuhören, und dadurch zwang, nach Hause zu gehen.

Angültiges Verbot, Streikposten zu stehen.

Am Montag gelangte vor dem Oberverwaltungsgericht eine Polizeiverfügung zur Aburteilung, die das Streikpostenstehen verbot. Die Verfügung wurde aufgehoben, leider jedoch ohne die grundsätzlich wichtige Frage zu entscheiden.

Briefkasten der Redaktion.

Das ist ein Verstum. Auch nach 10 Uhr abends dürfen die Posten den Weg zum Briefkasten nicht beschleunigt werden. — 20. 2. 94. 1. u. 2. Rein. — Frau Böttcher, Sprengelstraße.

Der Angeklagte hatte in Kroatien zu wiederholten Malen nachts Schaufenster eingeschlagen und aus den Auslagen weibliche Bekleidungsgegenstände: Damenhemd, Nachjacke, Damenkleider und Korsetts entwendet.

Von Polizisten verprügelt und obenrein bestraft.

Es war die alte Geschichte, die in einer Schöffengerichtsverhandlung in Lünen (Westfalen) aufgerollt wurde. Angeklagt war der Bergmann Gustav Wisse aus Höttele.

Fetischismus.

Fetischistische Veranlagung führte den 23jährigen Musiker Erich Gamann aus Berlin vor die Potsdamer Strafkammer.

